

## **Abstract**

Die Offene Jugendarbeit agiert zunehmend mit aufsuchenden Formen. Diese Entwicklung kann im Zusammenhang des sozialstaatlichen und gesellschaftlichen Wandels betrachtet werden. Im empirischen Beispiel der Stadt Zürich fällt der Aufschwung von aufsuchenden Formen der städtisch finanzierten Offenen Jugendarbeit historisch mit der Implementierung der aktivierenden Sozialpolitik um die Jahrtausendwende zusammen. So greift die Masterarbeit die Frage auf, inwiefern das Aktivierungsparadigma des aktivierenden Sozialstaats konstitutiv für aufsuchende Formen der Offenen Jugendarbeit ist und was das Bewusstsein über diese Konstitutionsbedingung für eine aufsuchend agierende Jugendarbeit bedeutet. Zur Beantwortung wird in einem ersten Teil der Masterarbeit der aktivierende Sozialstaat gesellschaftstheoretisch analysiert und kritisiert. Zudem werden bedeutsame Aspekte aus dem theoretischen Diskurs zur Offenen Jugendarbeit aufgegriffen. Der theoriegeleitete empirische Teil besteht anschliessend aus einer qualitativen Inhaltsanalyse relevanter Dokumente, die das Kontraktverhältnis zwischen dem städtischen Sozialdepartement und der Offenen Jugendarbeit widerspiegeln. Zudem enthält er die Analyse zweier leitfadenbasierter Interviews mit aufsuchend agierenden Jugendarbeitenden. Die Befunde zeigen, dass das Aktivierungsparadigma konstitutiv für aufsuchende Formen ist. Die empirischen Erkenntnisse lassen Aussagen darüber zu, wie es der Offenen Jugendarbeit in der Stadt Zürich mit einer ablehnenden Haltung zum Aktivierungsparadigma möglich ist, ihre *mobilen* Formen zu entwickeln: Indem sie unter anderem am Prinzip der Freiwilligkeit festhält, das Kontrollhandeln der aufsuchenden Methode unterlässt, sich nicht als Prävention begreift, ihre intermediäre Position zugunsten einer Parteilichkeit aufgibt und einen bewussten Umgang mit der aktivierungspolitischen Latenz der Gemeinwesen- und Sozialraumorientierung findet.

Keywords: Offene/Aufsuchende/Mobile Jugendarbeit, Aktivierung, Soziokultur Zürich